



Geheimhaltung um Blackout-Übung

In Klagenfurt und Villach wird eine „Strommangel-Lage“ simuliert. Es soll dabei aber keine realen Ausfälle geben.

Von Thomas Martinz

Die Behörden halten sich offiziell noch bedeckt. „Von 7. bis 10. November wird in Klagenfurt und Villach eine Strommangel-Lage simuliert“, sagt Landessprecher Gerd Kurath. „Wir sind bei der Durchführung dabei, nun werden Eckdaten erarbeitet“, führt Heeresprecher Christoph Hofmeister aus. „Es geht um Energielenkung und Blackout, um für den Ernstfall vorbereitet zu sein“, sagt der Katastrophenschutzbeauftragte des Landes Kärnten, Markus Hudobnik.

Als ein ähnliches Übungsszenario im November 2021 in Tirol publik wurde, machten in sozialen Medien rasch Gerüchte die Runde, die Stromversorgung für die Bevölkerung sei nicht gewährleistet. Daher unterstreicht Hudobnik: „Es wird keine realen Stromausfälle geben.“ Was passiert konkret? Firmen, die Verwaltung, Krankenhäuser, der öffentliche Verkehr oder auch Schulen werden mit der fiktiven Annahme konfrontiert, dass der Strom ausfällt. Die Besitzer der Objekte sind eingebunden. Der Feuerwehr wird eine zentrale Rolle zuteil. „60 Leute von der Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr werden mit bestimmten Szenarien konfrontiert. Es gilt, die Kommunikation aufrechtzuerhalten

und die Stromversorgung sicherzustellen“, sagt Wolfgang Germ, Branddirektor-Stellvertreter der Berufsfeuerwehr Klagenfurt.“

Folgende Übungen stehen fest: Eine Familie wird nach einem Stromausfall aus dem Panoramalift im Kika befreit; eine Höhenrettung erfährt ein Monteur, der beim Versuch, am Fernheizwerk das Stromproblem zu beheben, einen Schwächeanfall erleidet; und die Relaisstation am Funksendemast am Radsberg muss wieder funktionstüchtig gemacht werden, bevor die Notstrombatterie nach 72 Stunden leer ist. Welche Strommangel-Lagen in Villach geprobt werden, ist noch offen. „Wir haben keine Ahnung, was auf uns zukommt“, sagt Harry Geissler, Kommandant der Hauptfeuerwache Villach.

“
Es geht um Energielenkung und Blackout, um für den
Ernstfall vorbereitet zu sein.
”

Markus Hudobnik, Katastrophenschutzbeauftragter